



SOZIALES

Hunger, Elend, Coronavirus – Venezuela braucht uns!

Die Coronavirus-Pandemie ist auch in Venezuela angekommen: 367 Personen wurden positiv auf Covid-19 getestet und 10 Personen sind daran gestorben. Die Zahl der Infizierten dürfte wohl höher liegen. Das Land schloss seine Grenzen und befindet sich seit dem 16. März unter Quarantäne. Dabei ist das Coronavirus nur eines der vielen Probleme im Land.

In Venezuela leiden 30 Prozent der Bevölkerung an Unterernährung, Hunderttausende haben keinen Zugang zu Medikamenten. Das Coronavirus bringt die Bevölkerung zusätzlich in grosse Gefahr, denn die medizinische wie humanitäre Versorgung in Venezuela ist schon seit Jahren desolat. Seit 2015 haben deshalb mehr als 4,5 Millionen Menschen das Land verlassen. Das Land verfügt zwar über die grössten Erdölreserven der Welt, doch der in den vergangenen Wochen beobachtete Preiszerfall für das schwarze Gold dürfte die Situation im Land weiter verschärfen.

Die leeren Strassen in Venezuela sind nicht nur ein Zeichen, dass die Quarantäne-Vorschriften befolgt werden. Sie drücken auch die ernste Sorge Menschen aus über die Folgen, die eine fortschreitende Ansteckung nach sich ziehen könnte. Doch es kommen noch andere Sorgen hinzu: Viele Menschen in Venezuela sind aufgrund der sozialen



Angst vor Hungersnot: Essen verteilen für Bedürftige. FOTO: ZVG

Isolierung nicht in der Lage, ihrer Arbeit nachzugehen. Sie befürchten, eher an Hunger als am Virus zu sterben. Mittlerweile sind in sieben Bundesländern Venezuelas Plünderungen und Proteste ausgebrochen, da die Menschen Hunger haben und sich die Versorgungslage stetig verschlechtert.

Das venezolanische Gesundheitssystem ist nicht auf eine grosse Pandemie vorbereitet. In etlichen Krankenhäusern gibt es nur sporadisch fliessendes Wasser und es herrscht ein genereller Medikamentenmangel.

Kirche als Lichtblick

Mit eigenen Augen konnte ich mich Ende 2019 davon überzeugen, wie gross die Anzahl der Menschen ist, die auf Armenspeisungen und angebotene medizinische Hilfe in den Pfarreien angewiesen sind. Priester, Ordensleute und Freiwillige engagieren sich bei diesen Angeboten. Die Kirche verteilt aber nicht nur Essen und Medikamente, sondern steht den Menschen in Fragen des Glaubens zur Seite und schenkt ihnen Zuversicht, was in diesen Krisenzeiten besonders wichtig ist. Die Kirche kann dabei auf die Unterstützung von «Kirche in Not (ACN)» zählen. Um weiter helfen zu können, bittet das Hilfswerk um Spenden.

Ivo Schürmann

«Kirche in Not (ACN)» ist ein internationales katholisches Hilfswerk. Es steht mit Hilfsaktionen, Informationstätigkeit und Gebet für bedrängte und Not leidende Christen in ca. 150 Ländern ein. Seine Projekte sind ausschliesslich privat finanziert. Das Hilfswerk wird von der Schweizer Bischofskonferenz für Spenden empfohlen. Spenden mit dem Vermerk «Venezuela» können gerichtet werden an: Konto PC 60-17200-9; IBAN 55 0900 0000 6001 7200 9, www.kirche-in-not.ch